

L: 1 Joh 2,3-11

Ev: Lk 2,22-35

**DIE VIELEN GESETZE UND DAS GESETZ**

„Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens...“ so haben es die Engel am Feld von Betlehem verkündet. Aber sogleich werden wir erinnert, dass mit dem Kommen des Friedensfürsten das Blutvergießen auf Erden keineswegs ein Ende gefunden hat. Nicht nur, dass wir auch in diesen Weihnachtstagen täglich durch die Medien daran erinnert werden, wieviel Gewalt auf Erden immer noch herrscht – auch die Liturgie hat gleich drei Märtyrer-Gedenk – bzw. Festtage in diese Zeit gesetzt. Da war Stephanus, der erste Märtyrer, dann gestern die Unschuldigen Kinder und heute steht Thomas Beckett am Heiligenkalender.

Was aber am meisten nachdenklich stimmt, dass mit dem Kommen des Friedensfürsten, mit der Geburt Jesu Christi, nicht nur der Erlöser geboren wurde, sondern auch ein neuer Zankapfel in die Welt gekommen ist. Denn die Streitigkeiten darüber, wer denn nun Jesus sei, wie seine Lehre zu verstehen ist, und was die Konsequenzen seines Kommens sein müssen, haben in den letzten 2000 Jahren einen hohen Blutzoll gefordert. Aber wie ist das möglich? Wo liegt der Haken? Was verstehen wir möglicherweise alle noch nicht richtig?

Wir werden das Rätsel nur lösen, wenn wir sehr ehrlich danach fragen, warum denn Simeon so eine zwiespältige Verheißung ausspricht. Einerseits werden viele durch den Erlöser aufgerichtet, andere aber kommen durch ihn zu Fall. Warum wird Maria ein Schwert durch die Seele dringen? Warum muss sie mitansehen, wie ihr Sohn als Gotteslästerer und Rebell vor den Toren der Stadt grausam hingerichtet wird?

Wir können das indirekt aus der Zusammenstellung der heutigen Texte, jenen der Lesung und jenem des Evangeliums ersehen. Es ist auffallend, wie sehr Lukas hier immer wieder den Begriff des Gesetzes betont. Wir haben ja jetzt nicht die ganze Texteinheit gehört – eigentlich gehört da auch noch das Auftreten der Prophetin Hanna dazu – im gesamten Text wird der Begriff „Gesetz“ genau fünfmal erwähnt. Damit erinnert der Evangelist daran, was auch Paulus später sagen wird: Dass Jesus, der von einer Frau, also aus Maria geboren wurde, ganz dem Gesetz unterstellt wurde. Die fünfmalige Nennung des Begriffes ist ein Verweis auf die fünf Bücher des Mose, also auf die Tora.

Jesus wird später durch die religiösen Eliten ans Kreuz gebracht, weil er ihrem Verständnis des Gesetzes widersprochen hat. Manche Gesetze hat er relativiert (wie das Sabbatgebot), andere schlichtweg aufgehoben und für ungültig erklärt (wie die Reinheitsvorschriften). So wurde er als Gotteslästerer wahrgenommen und musste nach dem Gesetz, so wie es die Gesetzeslehrer ausgelegt und verstanden haben, sterben. Drastisch ausgedrückt: Gott wurde nach dem göttlichen Gesetz zum Gotteslästerer erklärt, dieser Gottes lästerliche Gott musste beseitigt werden. Hui – das ist starker Tobak. Die Frage ist nur: Würden wir heute anders handeln? Welcher Denkfehler hat die frommen Leute zu solch einer dramatischen Verirrung verführen können?

Auch hier wird Paulus später einen wichtigen Hinweis geben. Er sagt nämlich, dass das Gesetz des alten Bundes, also die ganze Tora, gar nicht unmittelbar von Gott kommt, sondern: „Es wurde durch Engel erlassen und durch einen Mittler bekannt gegeben.“ Es ist also Gottes Wort in Menschenwort, mit all den Schwächen und Ungenauigkeiten. Dieses Gesetz war nur ein Platzhalter, sagt Paulus sinngemäß, bis das eigentliche Gesetz offenbart wurde, und zwar durch Jesus Christus.

Um welches Gesetz handelt es sich dabei? Nun, das haben wir gerade in der Lesung gehört. Es ist in Wirklichkeit nur ein Gesetz, das eine neue Gesetz, das Jesus den Jüngern gab: „Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ Mehr müssen wir nicht wissen. Alles andere sind maximal Kommentare. Kommentare brauchen wir mitunter – aber wehe dem, dem nicht bewusst bleibt, dass es Kommentare sind, die von Menschen formuliert wurden.

Was war der Fehler der damaligen frommen Leute im Umgang mit dem Gesetz des Moses? Sie haben mit der Tora genau das Gleiche gemacht, was die Hebräer am Fuße des Sinai mit dem Goldenen Kalb gemacht haben: Die Tora wurde zum Götzen. Wo anstatt des lebendigen Gottes Götzen verehrt werden, wird Blut fließen, früher oder später. Während das eine Gesetz Gottes allen Menschen aller Nationen, Sprachen und Religionen aus sich heraus einsichtig gemacht werden kann, ist es mit den religiösen Gesetzen und Regeln, die Menschen formulieren, keineswegs so. Wenn dann Menschen ihre religiösen Gesetze als von Gott dekretiert bezeichnen, dann wird es brandgefährlich. Das war so und das ist so geblieben.

Auch im Christentum gibt es immer wieder die Versuchung zum Götzendienst. Wenn aus Sprachregelungen und Liturgievorschriften, wenn aus Glaubenssätzen Idole werden, wenn die stammelnden und immer unzureichenden Formulierungen, mit denen wir Gott verstehen wollen, absolut gesetzt und für unantastbar erklärt werden, kommt es zu Streit und Spaltung in der Kirche und oft genug (zumindest früher) zum Blutvergießen. Wie oft wurden Christen durch andere Christen grausam zu Tode gebracht, weil man über Lehren und Dogmen gestritten hat. Am erschreckendsten ist für mich, dass sogar der Streit über das angeblich einzig wahre Verständnis der Eucharistie blutige Kämpfe geführt wurden und die Kirche auseinandergebrochen ist. Da wurde und wird etwas dramatisch falsch verstanden, und wir müssen uns eingestehen, dass die Versuchung zum Götzendienst in uns allen lauert.

Das einzige Heilmittel ist, immer wieder innezuhalten und nach dem einen, einzigen Gebot zu fragen, das wirklich von Gott kommt, nach dem Gebot der Liebe. Und nur das kann uns weiterhelfen – auch in allen Fragen der Reform der Kirche –, wie wir dieser Liebe am ehesten gerecht werden. Alles andere wird vergebliche Mühe sein.

P. Dr. Clemens Pilar COp